

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 114 (1988)

Heft: 40

Artikel: Belgrad in Bulgarien und Köln in der Pfalz

Autor: Knobel, Bruno / Slíva, Jií

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BELGRAD IN BULGARIEN UND KÖLN IN DER PFALZ

BRUNO KNOBEL ÜBER DEN SINN VON BESTSELLERLISTEN

Neulich wurde in einem Zeitungsartikel genüsslich gemeldet, die Amerikaner wüssten nur sehr wenig über europäischen Geographie. Und dieser fatale, europäische Stolz aufs grösstenteils verletzende Mangel wurde damit begründet, dass der Amerikaner eben kaum mehr lese, ja kaum mehr lesen könne, weil er nur noch Fernsehmensch sei.

Ich weiss nicht, ob das stimmt, muss aber gestehen, dass z.B. ich viel lese, kein TV-Mensch bin und dennoch über nur höchst rudimentäre Kenntnisse von der amerikanischen Geographie verfüge. Ohne extra nachgeschlagen zu haben, wüsste ich beispielsweise nicht, dass Madison die Hauptstadt von Wisconsin ist oder dass es in den USA einen Lake Diefenbaker gibt, der immerhin so lang ist wie die Schweiz breit. So wie Amerikaner wohl gemeinhin nicht wissen, dass Zürich nicht die Hauptstadt der Schweiz oder dass Hamburg nicht nur eine Stadt, sondern auch ein westdeutscher Stadtstaat ist.

Zur Annahme, dass solche unzulängliche Kenntnisse über Europa nicht unbedingt eine amerikanische Spezialität sind und auch nicht eine Folge der Fernsehsüchtigkeit sein müssen, brachte mich die Lektüre eines Buches, das schon sehr alt ist und nie ein Bestseller war. Darin las ich über die Verhandlungen von Spitzpolitikern über den Vertrag von Versailles nach dem Ersten Weltkrieg.

DAS KLAPPENTEXT - PHÄNOMEN

Auch da soll sich zwar schon ergeben haben, dass der amerikanische Präsident Wilson glaubte, Lille und Rastatt lägen am Rhein; doch der amerikanische Staatssekretär Lansing sah sich veranlasst, auch vom Engländer Lloyd George zu sagen, dieser wage eine Gebietsfrage zu erörtern, ohne genau zu wissen, wo das Gebiet liege. Und Lloyd George seinerseits befand sich in besserer Gesellschaft, denn sein Landsmann an der Konferenz, Hankey, glaubte fest, Belgrad sei die Hauptstadt von Bulgarien. Doch auch der Franzose Clémenceau ging davon aus, die Eisenbahn von Köln nach Paris führe über holländisches Gebiet, und der französische General Foch war überzeugt, Köln sei ein Eisenbahnknotenpunkt in der Pfalz ...

Mangelnde Kenntnisse über europäische Geographie waren wohl schon 1919 kein



Merkmal nur der Amerikaner. Und das, obwohl es damals noch kein Fernsehen gab.

Manchmal mag es nützlich sein, gelegentlich auch ältere Bücher zu lesen und nicht nur gerade jene, für die man durch Bestsellerlisten animiert wird.

Ich könnte beim besten Willen nicht sagen, welche Art Hitparaden es zuerst gab: Jene für Bücher oder jene für musikalische Schlager. Gemeinsam ist ihnen, dass ihre Rangfolgen meist wenig bis nichts über die Qualität der Titel aussagen. Aber sie unterscheiden sich erstaunlicherweise ganz wesentlich in einem Punkt: In Schlager-Hitparaden wechselt die Rangfolge der Titel häufig sehr rasch – von einer Woche auf die andere – und überaus stark. Bei Büchern dagegen geht ein Wechsel nur träge vor sich,

über Viertel- und Halbjahre, sogar mehr. «Der Name der Rose» z.B. hielt sich, wenn ich mich recht entsinne, ein ganzes Jahr an der Spitze – mit 650 Seiten, notabene! Ein ähnlicher Dauerbrenner ist seit langem «Das Parfum», erst viele Monate Spitzenreiter, dann nur äußerst behutsam abgerutscht, aber noch heute auf Platz 3 – trotz einer ebenfalls respektablen Seitenzahl. Angesichts solcher Kunde pflegen sich sogleich triumphierend die Anti-Kultukritiker zu melden: Da sehe man doch, dass sich die Leute auch heute noch Zeit zum Lesen nähmen. Ja Chabis!

Als ich kurz nach Erscheinen (und Lektüre) eines neuen Buches von J.R. von Salis (300 Seiten) in einer Gesprächsrunde die Rede darauf brachte, da wurde meiner Begeisterung mit Nachdruck beigeplichtet: «Daraus klingt – oh! – Daseinsfreude, aber ohne Selbstdäuschung; es atmet – mmmh! – Sorge um die Umwelt als unsere einzige Zukunft ...», sprach eine Dame ebenso verträumt wie inniglich. Und mannhaft wurde ihr sekundiert von einem Herrn mit randloser Brille, der aus tiefster Überzeugung also sprach: «Da wirkt Besonnenheit und Klarsicht; da ist Verständlichkeit in der Darstellung komplexer Materien ...»

Ich war etwas beschämt, denn derart schön und bündig hätte ich mich nicht zu fassen vermocht. Kein Wunder, die beiden hatten, wie ich später merkte, wörtlich aus dem Klappentext zitiert.

DIE SACHBUCH - PROBLEMATIK

Der Verkaufserfolg eines Buches, ablesbar aus der Bestsellerliste, sagt eben wenig darüber aus, ob es auch gelesen wurde.

Da hat man bei musikalischen Schlager-Konsumenten doch eher Gewähr, dass sie sich das auch gründlich anhören, was sie kaufen oder wofür sie stimmen. Aber da geht ein Stück ja auch nicht über 500 Seiten, sondern dauert vielleicht nur drei Minuten, und das lässt sich noch verkraften.

Ein anderer Unterschied zwischen Schlager-Hitparaden und Bücher-Bestsellerlisten besteht natürlich darin, dass die Musik eher das Gemüt, das Buch eher den Intellekt anspricht. Das zeigt sich, wenn man auf die Sachbücher blickt, deren besondere Verkaufserfolg-Ranglisten sich ebenfalls nur sehr langsam ändern. Während Mona-

Ernest Hemingway:

«Autoren sollten stehend an einem Pult schreiben. Dann würden ihnen ganz von selbst kurze Sätze einfallen.»

ten stand da Gorbatschows «Perestroika» an der Spitze, und jüngste Meinungsumfragen ergaben denn auch, wie gut der sowjetische Generalsekretär im Westen seine Sache an den Mann zu bringen verstand: In Westdeutschland glauben derzeit 77 Prozent der Befragten, dass Gorbatschow sich in der UdSSR mit «Perestroika» erfolgreich durchsetzen werde. Was aber kaum dafür spricht, dass das Buch auch sorgfältig gelesen wurde. Das Buch ist inzwischen in der Rangfolge etwas zurückgefallen, denn vor einiger Zeit hat «Wenn Frauen zu sehr lieben» sich im Sachbuchbereich an die Spitze gesetzt, gefolgt von «Männer lassen lieben». Etwas weiter zurück, aber noch immer im ersten Dutzend, «Briefe von Frauen, die zu sehr lieben». Tröstlicherweise erst auf Rang 15 folgt – sozusagen das Thema konsequent abschliessend – «Mut zur Trennung». («Die Stunde der Frauen» liegt ebenfalls noch auf einem guten Platz.) Es ist nicht ganz auszuschliessen, dass das Interesse an solchen Titeln vor allem auf Frauenseite liegt und dass dies in einer Problematik gründet, die sich ebenfalls in der Sachbücher-Bestsellerliste äussert, wo sich nämlich – wohl eher von Männern bevorzugt – die Titel des amerikanischen Spitzenmanagers Iacocca ebenfalls seit Monaten auf vorderen Plätzen halten: «Mein amerikanischer Traum» und

«Iacocca – eine amerikanische Karriere». Hier Frauen – da Männer; hier Gefühl – da Karriere. Die Brücke über die Kluft ist vielleicht Carnegies «Sorge dich nicht, lebe!» – ein Evergreen, der nun schon knapp vor der 40. Auflage steht und noch immer in der Bestsellerliste einen guten Platz behauptet. Bei vielverkauften Sachbüchern zeigt immerhin die Thematik, wo den Menschen der Schuh am meisten drückt.

DAS VERKAUFS- ARGUMENT

Wer irgend etwas kaufen will und unschlüssig ist, dem sagt das beratende Verkaufspersonal häufig nicht etwa: «Dies wäre besonders geeignet für Ihre Bedürfnisse» oder «Das stünde Ihnen besonders gut», sondern: «Dies kann ich Ihnen bedenkenlos empfehlen, es ist zurzeit am meisten gefragt», oder einfach: «Das ist heute in» oder «Das läuft weitaus am besten». Eben diese Funktion haben die Bestsellerlisten. Sie sagen, was «man» zurzeit liest, also: was auch ich gelesen haben sollte, um mitreden zu können, wenn andere darüber reden, was sie gelesen zu haben vorgeben, und die oft nur zur dritten Sorte von jenen gehören, von denen Goethe sagte: «Es gibt dreierlei Arten Leser: eine, die ohne Urteil geniesst,

eine dritte, die ohne zu geniessen urteilt; die mittlere, die geniessend urteilt und urteilend geniesst», wobei Boshafte in diesem Zitat «geniessen» durch «lesen» zu ersetzen pflegen.

Eines halte ich für sicher: Bestsellerlisten sagen – entgegen einer verbreiteten Meinung – auch nichts darüber aus, ob die Menschen viel oder wenig lesen. Sie sagen nur, welche Bücher am meisten verkauft wurden, aber nicht wie viele. Und da kann ja auch bei Büchern gelten, dass unter Blinden sogar ein Lahmer König ist.

Aber es gehört noch immer zum Kultursnobismus, das geistige Niveau eines Menschen darnach zu beurteilen, wieviel er liest und gelesen hat. Doch das ist so richtig und so falsch, wie es jedes Sprichwort auch ist.

Lichtenberg sagte: «Es gibt sehr viele Menschen, die bloss lesen, damit sie nicht denken dürfen.» Und Rousseau riet: «Wenig lesen, aber viel über Gelesenes nachdenken!»

Schopenhauer meinte: «Lesen heisst, mit einem fremden Kopf statt dem eigenen denken», was fast so klingt wie: Wer nicht selber denken kann, der lese halt, was andere dachten ...

Man lernt in der Schule lesen; aber ich glaube nicht, dass aus Bestsellerlisten zu lernen ist, was man lesen sollte.

ILDEFONS VON ARX
GESCHICHTEN
DES KANTONS
ST. GALLEN
ERSTER BAND

ILDEFONS VON ARX
GESCHICHTEN
DES KANTONS
ST. GALLEN
ZWEITER BAND

ILDEFONS VON ARX
GESCHICHTEN
DES KANTONS
ST. GALLEN
DRITTER BAND

1810–13/1930
NACHDRUCK IN 3 BÄNDEN
Herausgegeben von Stiftsarchiv St. Gallen
Mit einer Einführung von Werner Vogler

Seit Ildefons von Arx hat es keiner mehr unternommen, die ältere St. Galler Geschichte mit gleicher Ausführlichkeit und Quellennähe darzustellen.
Diese Reprintausgabe in 3 Bänden, umfasst mit den «Berichtigungen und Zusätzen» und der Einleitung mehr als 2100 Seiten.

Format 12 × 19,5 cm
Preis Fr. 130.–/DM 150.–

KOMMISSIONSVERLAG E. LÖPFE-BENZ AG
CH-9400 Rorschach, Tel. 071/41 43 41

**Ein Monatsmagazin ist
nicht dadurch aktuell,
daß es etwas Neues,
Unbekanntes bringt,
sondern dadurch, daß
es das Bekannte in
einem neuen Licht
beleuchtet.**

die kommenden

Das Monatsmagazin zum Thema

- Politik
- Kunst/Literatur
- Umwelt
- Landwirtschaft
- Ökonomie
- Medizin
- Esoterik
- Anthroposophie

Einlese-Abonnement (6 Monate)
DM 35.–/Fr. 33.–

Bestellungen an:

VERLAG DIE KOMMENDEN AG
Postfach 660
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 053/25 87 64

Postfach 6629
D-7800 Freiburg
Telefon 0761/89 11 33